Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr 172. **Mittwoch, den 25. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Rußland nach Auflösung der Duma.

Petersburg, 24. Juli. Heute ist auf der Eisenbahn alles ruhig. Der Verkehr wickelt sich regelmäßig ab. Die Blättermeldung über den Generalausstand auf den Bahnhöfen ist völlig falsch. Petersburg ist völlig ruhig. Nirgends anders haben Ruhestörungen stattgefunden.

Meuternde Truppen.

Warschau, 24. Juli. Meuternde Soldaten von der Artillerie der Festung Brest-Litowsk überfielen gestern Nacht das Gebäude des Offizierklubs im Sommerlager und zündeten es an. Die übernachtenden Offiziere entflohen notdürftig gekleidet. An der Bahnbrücke über den Muhawetzfluß kam es zu einem Feuergefecht zwischen ihnen und den verfolgenden Meuterern. Zwei Offiziere wurden erschossen, mehrere verwundet. Herbeigerufener Infanterie gelang es, die Meuterer zu umzingeln und die Ruhe wieder herzustellen.

Odessa, 24. Juli. Bei den heute von Plünderern gemachten Versuchen, ein Progrom zu veranstalten, wurde nur ein unerheblicher Schaden angerichtet; mehrere Läden wurden ausgeraubt und Fenster eingeworfen. Durch die von dem Militär und der Polizei ergriffenen energischen Maßnahmen sind die Ausschreitungen rasch beendet und die Bewohner beruhigt worden.

Odessa, 24. Juli. Unter der hiesigen Bevölkerung herrscht eine große Panik, weil die Kosaken nachmittags eine Anzahl von Läden und Häusern in drei Vorstadtstraßen plünderten und drohten, daß sie nachts alle Juden in der Prokhorowkahastraße, in der am Freitig ein Kosake getötet wurde, umbringen würden.

Russische „Preßfreiheit."

Petersburg, 24. Juli. Mit Ausnahme der „Nowoje Wremja", „Rosrija" und „Petersburgskija Wedomati" sind heute alle hiesigen großen politischen Zeitungen konfisziert worden.

Gärung unter den Arbeitern.

Petersburg, 24. Juli. In den Arbeitervierteln machte sich gestern eine starke Gärung bemerkbar, daher wurden sofort die Truppen dort erheblich verstärkt. In der Residenz ist gegenwärtig eine Truppenmacht von 22 000 Mann konzentiert. Die Bahnhöfe werden scharf von Militär bewacht.

Französische Preßstimmen über die Lage.

Der „Temps", das offiziöse Organ der Regierung, beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit dem Aufruf des Zaren an das Volk. Das Blatt nennt diesen Aufruf eine Anklage, worin sich zu den Beschwerden das Jammern geselle und der weinerliche Ton in einem drohenden übergehe. Die Vorwürfe, die darin gegen die Reichsduma erhoben würden, seien ungerecht, und der Versuch, die Reichsduma für die Reden Aladjins verantwortlich zu machen, zu plump. Vom ersten Tage ab habe das Ministerium der Volksvertretung nur den bösesten Willen gezeigt. Nach dem Bruch zwischen dem Ministerium und der Reichsduma habe man die Bildung eines parlamentarischen Kabinetts, das das natürliche Werkzeug zu einem fruchtbaren Zusammenarbeiten zwischen der kaiserlichen Gewalt und der Reichsduma gewesen wäre, hartnäckig außer Betracht gelassen. Jedesmal wenn die Reichsduma die Initiative zu einem Gesetzentwurf ergriffen habe, sei sie auf eine entschlossene Feindseligkeit der Regierung gestoßen. Sie habe nur ihr Interpellationsrecht geltend gemacht, wenn sie Maßnahmen der lokalen Behörden nachzuprüfen versucht habe. Bei den Pogroms von Bjelostok und anderswo hätte sie sich einer Unterlassung schuldig gemacht, wenn sie anders handelte. Und wenn man ihr jetzt die agrarische Bewegung in die Schuhe schiebe, so möge man sich gefälligst daran erinnern, daß diese viel älter sei als die Volksvertretung. Im ganzen Aufruf gebe es nur eine Stelle, meint der Temps, die einen wahren Gedanken ausdrücke, wenn nämlich Nikolaus II. behaupte, daß Ordnung und Ruhe herrschen müßten. Nur stehe es einer Regierung, die unter ihren eigenen Beamten Zustände dulde, wie sie Fürst Urussow aufgedeckt und Stolipin zugegeben habe, schlecht an, Gehorsam zu fordern, und noch schlechter, gegen die Versuche der Volksvertretung, diese Zustände zu überwachen, Einspruch zu erheben. In Rußland gebe es eben kein Gesetz, und das sei die Quelle alles Uebels der letzten Jahre. So lange die Regierung nicht die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt habe, könne sie wieder und wieder zum Gehorsam aufrufen; hören werde das niemand. „Soviel", sagt der Temps, „über die Vergangenheit. Für die Zukunft macht der Aufruf Versprechungen. Wer an die zahlreichen Versprechungen seit Dezember 1904 denkt und die Taten mit den Worten vergleicht, wird es schwierig finden, der Regierung einen neuen Vertrauenskredit zu eröffnen. Nikolaus 2. erklärt, er habe die Reichsduma aufgelöst im Interesse des Parlamentarismus selbst, er bezeichnet es als seine unabänderliche Absicht, diese Einrichtung zu bewahren. Wenn dem so ist, warum hat er dann der ersten Reichsduma so wenig Wohlwollen bekundet? Warum hat er sie nach zwei Monaten weggeworfen, wie ein launisches Kind ein Spielzeug wegwirft, womit es nichts anzufangen weiß. Man würde an die Zuneigung des Zaren zum parlamentarischen System weit eher glauben, wenn er die Aufgabe der Volksvertretung, die er heute mit Gewalt heimschickt, etwas mehr erleichtert hätte."

Politische Uebersicht.

Humane Behandlung jugendlicher Uebertreter.

In einem Erlaß des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten zu Berlin werden die Polizeibehörden darauf hingewiesen, gegen jugendliche Uebertreter bei dem Fehlen erschwerender Umstände das Strafmaß so zu wählen, daß die Geldstrafe bezahlt und die Umwandlung in Haft vermieden werden kann. Zu dem gleichen Zweck werde, auch bei der Festsetzung höherer Geldstrafen, begründeten Anträgen jugendlicher Personen auf Gestattung ratenweiser Zahlung möglichst entgegenzukommen event. ihnen nahezulegen sein, solche Ratenzahlung zu wählen. Der Minister spricht das Vertrauen aus, daß es so zu erreichen sein werde, diejenigen Fälle, in welchen jugendliche Personen und insbesondere Schulkinder auf Grund polizeilicher Strafverfügungen den Gefängnissen zugeführt werden, für die Zukunft möglichst auszuschließen.

Wieder vergebens gehofft?

Amsterdam, 24. Juli. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß die Königin gestern abend auf Schloß Loo vorzeitig entbunden wurde.

Ein zweites Telegramm meldet:

Amsterdam, 24. Juli. Die Königin ist erkrankt. Gestern abend schon wurde Dr. Rössingh entboten.

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 5

Es war eine Frau von Korneck mit ihrer Tochter. Die Mutter hatte einer sehr lästigen Körperfülle die letzten Reste ihrer einstigen Reize opfern müssen, das Fräulein war eine sehr reife Schönheit, denn sie mochte wohl das dritte Dezennium erreicht haben, aber sie zog nicht nur durch ihre sehr üppige Gestalt, ihr regelmäßiges, von blitzenden, dunklen Augen belebtes Gesicht und die Eleganz ihrer Toilette die Blicke auf sich, sondern sie wußte sie auch zu fesseln.

Bald wußte man, daß die Damen auf das Adelsprädikat, mit dem sie sich in die Kurliste gezeichnet hatten, kein Anrecht besaßen, fuhr aber dennoch fort, ihnen dasselbe zu geben. Sie bildeten bald den Mittelpunkt der Huldigungen der gesamten Herrenwelt, während sich die Damen naserümpfend zurückhielten, ohne dadurch auf die Fremden besonderen Eindruck zu machen, denn diese legten offenbar wenig Gewicht auf weiblichen Umgang.

Die geschäftigte Fama hatte bald alles Nähere erkundet und verbreitet. Die Mutter hatte vor vielen Jahren als Tänzerin Triumphe am Hoftheater gefeiert und Prinz Viktor, der Bruder des regierenden Herrn, war in ihren Netzen hängen geblieben, trotzdem er sonst als Weiberfeind galt. Sein Interesse wäre auch wohl erkaltet, aber er liebte die Tochter, welche dieser Neigung ihr Dasein verdankte, zärtlich und hatte ihr gegenüber nie den liebenden Vater verleugnet.

Der Prinz war unverheiratet und galt als sehr reich. Aber obgleich Elisabeth allgemein als seine Erbin betrachtet wurde, hatte sie doch noch nicht die Stellung in der Gesellschaft gefunden, nach der sie strebte; sie machte große Ansprüche und verlangte von ihrem Gatten einen alten Namen, hohes Ansehen und hervorragende persönliche Vorzüge. Sie nahm alle Künste der Koketterie zu Hilfe um zu ihrem Ziele zu gelangen und man erzählte sich von manchem Abenteuer, dessen Heldin sie gewesen sei, das aber doch den erhofften Abschluß nicht gefunden hatte.

In Springquell ließ sich Elisabeth Korneck die Aufmerksamkeiten der Offiziere sehr gern gefallen und zeichnete bald den Leutnant von Geibel auffallend aus. Er machte ihr eifrig den Hof. Ihre Weltgewandtheit war ihm angenehm, sie verstand ihn durch Witz und Laune anzuziehen, und man begann bald allerlei zu munkeln.

Allein trotz aller Geschicklichkeit gelang es den Damen nicht, aus dem ihnen so zusagenden Kavalier einen Bewerber zu machen. Er verstand es, mit großer Feinheit bis zur äußersten Grenze zu gehen und sich doch seine Freiheit zu bewahren und jedes bindende Wort zu vermeiden.

Darüber ging die Saison zu Ende. Springquell fing an sich zu leeren, aber die beiden Damen schoben noch immer ihre Abreise hinaus. So heiter Elisabeths schöne Stirn erschien, wenn sie sich betrachtet wußte, so umwölkt war dieselbe, wenn sie im Alleinsein mit ihrer Mutter ihre Aussichten mit dieser besprach. Sie konnte sich nicht verhehlen, daß der Leutnant von Geibel sein Verhältnis zu ihr nur im Lichte einer flüchtigen, leicht zu lösenden Courmacherei betrachtete, während sie ihn in jeder Hinsicht für eine wünschenswerte Partie hielt, denn sein Mangel an Vermögen kam bei ihr nicht in Betracht und sonst besaß er alles, was ihr begehrenswert war.

Der Gedanke, daß sie Springquell verlassen könnte, ohne ihre Absicht erreicht zu haben, wieder um eine Enttäuschung reicher geworden und einen kostbaren Sommer so verloren zu geben, erfüllte sie mit zorniger Bitterkeit und je schwerer das Ziel zu erlangen war, um so mehr reizte es sie, alles zu dessen Gewinnung daranzusetzen.

Herr von Geibel befand sich ebenfalls in keiner angenehmen Stimmung; die Flirtation mit der schönen Elisabeth war ihm sehr willkommen gewesen, um sich zu zerstreuen und seine Gedanken von manchem abzulenken, was das Gleichgewicht seines Innern störte. Daher verdroß es ihn, daß sie einem flüchtigen Spiel, wie er es beabsichtigte, eine so ernste Wendung zu geben suchte, und er hielt es daher für angemessen, sich allmählich, aber entschieden zurückzuziehen.

Daneben bestürmten ihn andere und schwerere Sorgen. Er war tief verschuldet, und seine Gläubiger bedrängten ihn hart; er hatte alles zu befürchten, wenn ihm nicht ein rettender Coup gelang. In seinen sorglosen Stunden vertraute er fest auf diesen. Das Glück hatte ihn noch nie im Stich gelassen, auch jetzt mußte es ihm zu Hilfe kommen, indem es sich an Almansors Fuß heftete.

Die großen Rennen standen bevor. Der Hengst befand sich in vorzüglichem Zustande, er hatte schon Vorzügliches geleistet, diesmal würde ihm der große Wurf gelingen, er als erster durchs Ziel gehen. Dann war alle Not zu Ende. Das Schifflein seines Besitzes für lange Zeit geborgen, denn er würde es nicht auf ein neues Wagnis ankommen lassen, das Pferd für den enormen Preis, den es dann bringen mußte, verkaufen, sich mit seinen Gläubigern arangieren und dann ernsthaft versuchen, in geordneten Verhältnissen ein ruhiges und vernünftiges Leben zu führen. Schließlich bekam man diese ewigen Aufregungen doch satt, man lief sich die tollen Hörner ab und sehnte sich nach stiller Behaglichkeit.

Wenn sich nur alles andere auch so ins richtige Gleis bringen ließe! Aber es gab Dinge, die durchaus nicht der Vergessenheit verfallen wollten, so sehr man sich auch darum bemühte. Dieser dumme Liebeshandel mit einem törichten, kleinen Mädchen, das ihn zu heiß geliebt und ihm zu sehr vertraut hatte, hörte nicht auf, ihn zu quälen und zu beunruhigen. Wie viele ähnliche Abenteuer hatte er erlebt, schließlich glichen sie sich ja alle mehr oder weniger: man lernte sich kennen, man verdankte sich gegenseitig eine kürzere oder längere Zeit des Glücks.

Dann kam die unvermeidliche Trennung, von ihm zuletzt heiß ersehnt, von der andern Seite mit den nicht zu umgehenden Seufzern, Tränen und Klagen. Er hatte es stets so leicht gefunden zu siegen, daß er sehr gering von den Frauen dachte und in jeder eine unschwer zu erringende Beute sah.

So war es auch mit Marianne Denker gewesen, deren Schönheit und Anmut ihn schnell in Fesseln schlug. Zum Glück war er von vornherein sehr vorsichtig gewesen und hatte die ganze Episode nach allen Richtungen hin, mit dichten Schleiern umhüllt.

Die Kleine mit ihrer naiven Unerfahrenheit und fortgerissen von ihrem warmen Herzen, hatte sich ihm so vertrauensvoll und rückhaltslos ergeben, daß er Mühe hatte, sie von der Notwendigkeit, ihr Verhältnis verborgen zu halten, zu überzeugen. Dann nahm das Verhängnis seinen Lauf. Seine Neigung erkaltete, während die des Mädchens sich zu um so höherer Glut entflammte. Es fehlte nicht an Vorwürfen und Tränen, dazu ihre kindische Unkenntnis der einfachsten Lebensverhältnisse, die sie gar nicht daran zweifeln ließ, daß er sie zum Altar führen werde. Sie war ihm unbeschreiblich langweilig geworden, und so willkommener der Verkehr mit Elisabeth. 141,20

Schade, Schwerte.

oggen-Verkauf.
woch, 25. Juli, 5 Uhr
verkaufe 1¾ Morg. Prima
ffen-Roggen (neuere
g Saatroggen) am Heithof
end. 2721 Raffin.

e Hausfrau
he Vorbaums Waschpulver
„Eureka!"


Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben u. Einlaufen d. Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich macht die weiße blitzschnell blendend weiß und gibt derselnen höchst angenehmen Gerch. „Eureka" w., bedeut. Hausfr.-Ztg. ꝛc. tes Waschm. der Gegenw. sollte dah. in kein. Haush. Eureka" kostet pro Paket u. ist in allen besseren Ge- zu haben. 1259

ochfein parfümiert.
gewdfrische
verleiht
Guthmann's
osmos-
Seife
erste Teint 5 Pfg.
in all. einschl. Geschäften.

Storms
ursbuch
70 bezw. 40 Pfg.
arl Braus
Kunst- u. Schreibwhdlg.
Gr. Marktstr. 3—5.

Heute wird die Königin Mutter auf Schloß Loo erwartet; ein Telegramm aus dem Haag stellt die Tatsache fest, daß die freudige Hoffnung, worin die Königin, ihr Gemahl und das Volk lebten, nicht verwirklicht werden wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 25. Juli.

** **(Herbstmanöver des 7. Armeekorps.)** Die Herbstmanöver des 7. Armeekorps werden sich dieses Jahr in der Hauptsache in der Gegend zwischen Paderborn und Soest abspielen. Was die Beteiligung der Truppenteile an den Manövern angeht, so geht das Füsilier-Regiment Nr. 39 zunächst in der Zeit vom 6. bis 20. August nach dem Truppenübungsplatz Friedrichsfeld, um dort Schießübungen obzuliegen, von wo es am 21. Agust in die Garnison zurückkehrt. Am 8. September rückt das Regiment ins Manövergelände ab und zwar in die Gegend zwischen Lippstadt und Arnsberg wo bis zum 12. September (mit dem Infanterie-Regiment Nr. 57) das Brigade-Exerzieren stattfindet. Am 13. September ist Ruhetag, dem vom 14. bis 18. September (ausgenommen der 16. September, der als Ruhetag gilt) das Divisionsmanöver in der Gegend zwischen Meschede und Büren folgt. Am 19. ist wiederum allgemeiner Ruhetag, am 20., 21. und 22. September findet das Korpsmanöver statt, womit die Uebungen ihren Abschluß finden Die Brigadestäbe begeben sich am 8. September, der Divisionsstab am 13. direkt ins Manövergelände. Das Ulanenregiment Nr. 5 verläßt am 6 August die Garnison, um sich in Märschen nach dem Uebungsplatz Friedrichsfeld zu begeben, wo bis zum 21. August das Regimentsexerzieren stattfindet. Vom 22. bis 31. August wird daselbst, gemeinschaftlich mit dem Husaren-Regiment Nr. 11 das Brigadeexerzieren vor sich gehen. Am 1. September beginnen für die Ulanen Märsche, verbunden mit Aufklärungsdienst, zum Manövergelände. Die Artillerieabteilung, die ihre Schießübungen bereits hinter sich hat, geht am 21. August direkt ins Manövergelände in die Gegend von Warstein und Altenrüthen. Das Füsilier-Regiment Nr. 39 wird am 22. September nach Beendigung der Manöver mit der Bahn in die Garnison zurückbefördert, die Kavallerie, die in Märschen aus dem Manöver zurückkehrt, dürfte am 29. oder 30. September zurückkehren.

(„„) **(Unsere Schwerter Polizeiverwaltung)** ist zwar kein sehr umfangreicher Apparat, aber sie hat doch eine Arbeitslast aufzuweisen, weit größer, als man gemeinhin anzunehmen scheint. Aus dem Geschäftsjahre 1905 können wir über unsere städtische Polizei die folgenden Angaben machen: das Personal besteht aus 1 Polizeikommissar, 2 Polizeiwachtmeistern, 6 Polizeisergeanten und 1 Flurhüter, der Nachtwachdienst wird durch die Polizeibeamten ausgeübt. Es wurden im Jahre 1905 im ganzen 1049 polizeiliche Strafverfügungen erlassen. Die Zahl erscheint auf den ersten Blick überraschend hoch, allein man muß dabei inbetracht ziehen, daß allein 377 Strafverfügungen versäumte An- und Abmeldungen betreffen. Es scheint auf diesem Gebiete aus Achtlosigkeit, Gedankenlosigkeit, vielfach auch wohl aus Bequemlichkeit sehr viel gesündigt zu werden. Recht zahlreich sind auch die Strafverfügungen wegen unentschüldigter Schulversäumnis, nämlich 176, auffallend ist hierbei noch der hohe Prozentsatz, der auf die doch die Minorität bildenden kath. Volksschulen entfällt; diese Strafverfügungen verteilen sich nämlich wie folgt: 62 evangelische, 114 katholische Eltern. Die Zahl der Bestrafungen wegen Versäumnis der Fortbildungsschule belief sich auf nur 82, eine unseres Erachtens relativ günstige Zahl. — Recht groß scheint immer noch das Heer der Landstraße zu sein, wenn es sich bei den herrschenden Hochkonjunkturen in Industrie und Gewerbe und dem stetigen Arbeitermangel in der Landwirtschaft auch wohl vielfach wenige um wirklich arbeitslose als vielmehr um arbeitsscheue Leute handeln dürfte. In den Schwerter Räumen für Obdachlose wurden im Jahre 1905 allein 452 Personen aufgenommen. In das Polizeigewahrsam wurden 127 Personen aufgenommen. Wir kommen nun zu dem Punkte Vergehen und Verbrechen, ein Punkt, der einer Spezialisierung wert erscheint, wurden doch im Jahre 1905 an die Amts- bezw. Staatsanwaltschaft 273 Sachen abgegeben und zwar: 70 wegen Diebstahl, 30 wegen Betrug, 38 Körperverletzung, 15 Mißhandlung, 13 Sachbeschädigung, 9 Bedrohung, 5 Unterschlagung, 2 Sittlichkeitsverbrechen, 18 Beleidigung, 9 Hausfriedensbruch, 7 unberechtigtes Kollektieren, 12 Betteln, 3 Gefährdung eines Eisenbahntransportes, je 2 Brandstiftung und Handeln mit verdorbenen Nahrungsmitteln, ferner je 1 wegen Straßenraubes, Ueberfalles, Urkundenfälschung und 41 wegen sonstiger Vergehen. Von der Sanitätspolizei ist folgendes zu berichten: Wegen Untersuchung der Nahrungs- und Genußmittel ist mit dem Chemiker Herrn Dr. Fricke-Hagen ein Vertrag abgeschlossen, wonach dieser gegen eine Entschädigung von jährlich 250 Mark verpflichtet ist, derartige Revisionen vorzunehmen. Herrn Dr. Fricke sind jeden Monat regelmäßig Nahrungs- und Genußmittelproben zur Untersuchung eingesandt worden. Auch hat er die Weinhandlungen und Droguenhandlungen einmal, sowie die zum Verkauf gestellte Milch zweimal untersucht. — Es wurden im ganzen Jahre nur 38 ansteckende Krankheiten gemeldet, der Gesundheitszustand in dem Stadtgebiete war also im Berichtsjahre ein durchaus günstiger. — Nun noch einige kurze Mitteilungen über die Gewerbepolizei, denn viel gibt es auf diesem Gebiete nicht mitzuteilen. So sind im Jahre 1905 neue Wirtschaften nicht konzessioniert worden. Am Schlusse des Jahres waren vorhanden: 25 Gastwirtschaften, 22 unbeschränkte Schankwirtschaften, 7 beschränkte Schankwirtschaften, 6 Kleinhandlungen mit Branntwein. Konzessioniert wurde der Ausschank von Kaffee, Tee, Chokolade und Mineralwasser in einem Falle und der Verkauf von Wein, Likör, Rum, Kognak und Arrak in drei Fällen. Es wurden ferner 191 Arbeitsbücher und 20 Arbeitskarten ausgestellt. Wir kommen nun zur Baupolizei, über die wir morgen unseren Lesern besonders einiges allgemein Interessierendes mitteilen wollen.

** **(Die Ruhr)** führt infolge der anhaltenden Niederschläge in den Gebieten ihrer Zuflüsse und im ganzen Ruhrtal seit heute früh Hochwasser und beginnt, das angrenzende Gelände zu überschwemmen. So ist sie bei der Pumpstation des Dortmunder Wasserwerks z. B. seit heute früh über ihre Ufer getreten.

** **(Von den Post- und Telegraphen-Nachrichten für das Publikum)** ist eine neue Asgabe erschienen. Die bei dem Publikum längst bekannte und beliebte Zusammenstellung enthält in bequemster Uebersicht alle wesentlichen Tarif- und Versendungsbestimmungen für den Post- und Telegraphenverkehr. Da seit der letzten Ausgabe eine Reihe von Aenderungen ,namentlich im Postverkehr, eingetreten ist, so wird das Erscheinen der neuen Ausgabe sehr willkommen sein. — Die Post- und Telegraphennachrichten sind bei den Reichs-Post- und Telegraphen-Anstalten, sowie durch Vermittelung der Briefträger und Landbriefträger zum Preise von 15 Pfg. für das Stück zu haben.

00 **(Fahrkartensteuer.)** Die Königlichen Eisenbahndirektionen machen darauf aufmerksam, daß die im Publikum vielfach vertretene Ansicht, man könne die Fahrkartensteuer für die 3. Wagenklasse durch Lösen von 2 Fahrkarten 4. Klasse umgehen, irrig ist. Nach den am 1. August ds. Js. inkraft tretenden Tarifbestimmungen ist die Benutzung der 3 Wagenklasse mit 2 Fahrkarten 4. Klasse überhaupt nicht mehr gestattet, vielmehr muß zu der Fahrkarte 4. Klasse eine halbe Fahrkarte 3. Klasse zugelöst werden. Würden somit Reisende mit 2 Fahrkarten 4. Klasse in der 3. Wagenklasse angetroffen, so müßten sie als Reisende ohne gültige Fahrkarten angesehen und demgemäß nach § 21 der Eisenbahn-Verkehrsordnung behandelt werden. Die Dienststellen usw. sind angewiesen, auf die genaue Durchführung dieser neuen Tarifvorschrift besonders zu achten und vorkommendenfalls die Reisenden behufs Nachlösung von Fahrkarten auf den Stationen vorzuführen. Dem Publikum kann hiernach im eigenen Interesse nur empfohlen werden, für die zu benutzende Wagenklasse von vornherein die richtigen Fahrkarten zu lösen .

** **(Kleine statistische Mitteilungen.)** In Schwerte wurden im Jahre 1905 im ganzen 874 Kinder geimpft, davon waren 560 Erstlinge und 314 Wiederimpflinge. Vom hiesigen Bürgermeisteramte wurden 120 Gesindedienstbücher, 226 Radfahrkarten und 12 Auslandspässe ausgestellt.

** **Holzwickede,** 24. Juli. (Totgefahren.) Gestern nachmittag wurde das zweijährige Kind des Weichenstellers Himpe von hier von einem Unnaer Bäckerwagen überfahren. Das Kind blieb auf der Stelle tot.

Landwirtschaftliches

Der Saatenstand in Preußen.

stellt sich Mitte des Monats Juli wie folgt: Winterweizen 2,3 (Vormonat 2,3), Somerweizen 2,4 (2,4), Winerspelz 2,3 (2,5), Winterroggen 2,5 (2,6), Sommerroggen 2,6 (2,6), Sommergerste 2,3 (2,4), Hafer 2,2 (2,3) Kartoffeln 2,5 (2,7), Klee 2,3 (2,1), Luzerne 2,2 (2,1) Rieselwiesen 2,1 (2,0), andere Wiesen 2,4 (2,3). (2 gleich gut, 3 mittel). — Die „Statist. Korresp." bemerkt u. a.: Seit dem letzten Berichte war die Witterung in den meisten Gegenden sehr günstig; zahlreiche Gewitter brachten starke Niederschläge, welche bei der herrschenden Wärme treiben dürften. Der Natur derartiger Regengüsse entsprechend, ist die Verteilung der Nässe allerdings nicht gleichmäßig gewesen, so daß aus den gleichen Regierungsbezirken, ja sogar den gleichen Kreisen Klagen über Mangel und Ueberfluß an Regen gemeldet werden. Die Stärke der oft wolkenbruchartigen, oft auch mit Sturm verbundenen Regengüsse hat das Getreide in großem Umfange zum Lagern gebracht. Auch sind die Gewitter mehrfach von schädigendem Hagel begleitet gewesen. Vereinzelt wird auch über Nachtfrost berichtet. Das fruchtbare Wetter ist aber nicht blos den Nutzpflanzen dienlich gewesen, sondern hat auch ungemein den Wuchs des Unkrautes begünstigt, so daß Hederich, Vogelmicke, Ackerdistel usw. sehr überhand genommen haben. Leider leidet das Getreide vielfach durch Rost und Brand, von tierischen Schädlingen dürften dagegen die Pflanzen, wie es scheint, nur wenig behelligt werden. Nur Mäuse und Schnecken werden ganz vereinzelt, wie Hessenfliege, Drahtwurm usw., genannt. Von den Winterhalmfrüchten hat Weizen gut den vormonatlichen Stand beibehalten. Spelz und Rogen haben sich in der Folge gebessert. Die Roggenernte hat begonen, vielfach vierzehn Tage früher wie gewöhnlich. Die Frucht ist vielfach lückig, was auf ungünstige Blütezeit zurückzuführen ist. Die Erntearbeiten werden erschwert durch das Lagern der Frucht, was auch eine Beeinträchtigung der Frucht zur Folge haben wird. Kartoffeln würden noch besser beurteilt sein, wenn sie nicht so viele Lücken zeigten. Die Futterpflanzen haben einen sehr reichlichen ersten Schnitt gebracht, der wohl auch zum größten Teil gut geworden ist. Von dem zweiten Schnitte verspricht man sich in vielen Gegenden nur wenig Ertrag.

Westfalen und Rheinland.

Der Borussia-Prozeß.

Dortmund, 24. Juli. Im Prozeß wegen des Grubenunglücks auf Zeche „Borussia" wurde heute die Beweisaufnahme fortgesetzt. Vernomen würden die Bergleute, die sich unter Tage befanden, als sich das Unglück ereignete, sich aber rechtzeitig durch einen Luftschacht retten konnten, während der Förderschacht schon in Flammen stand. Der Vorsitzende stellte wiederholt fest, daß unter der Belegschaft der Borussia Disziplin wenig vorhanden war, daß die Bergleute vielmehr unternahmen, was sie wollten. Ferner wurde durch Zeugenaussagen übereinstimmend festgestellt, daß Löschvorrichtungen fast keine vorhanden wtren. Der Mann, der das Telephon bediente, hat sich an die an ihn ergangene Warnung, es brenne im Schacht, garnicht gekehrt. Ein Aufseher veranlaßte die Leute, als schon der Rauch hervordrang, noch zu bleiben, der Angeklagte hat indessen alle Vorkehrungen getroffen, um die Leute zu retten. Die Beweisaufnahme wird morgen fortgesetzt.

---

* **Hagen,** 24. Juli. (Nicht Lustmord—Selbstmord.) Wie gemeldet, wurde gestern in der Donnerkuhle die Leiche eines Mädchens gefunden. Die Vermutung, daß es sich hier um einen Lustmord handelt, hat sich als falsch herausgestellt. Das Mädchen, die 16 jährige Dienstmagd Elfriede Werkshagen hatte bei seiner Dienstherrschaft einen kleinen Diebstahl begangen und sich aus Furcht vor Strafe in den tiefen, mit Wasser gefüllten Steinbruch gestürzt. Die Tat geschah vor 5 Wochen. Es ist festgestellt, daß die Kopfverletzungen von spitzen Steinen herrühren ,auf die das Mädchen aufschlug.

* **Altena,** 24. Juli. (Unangenehme Ueberraschung.) Man erzählt folgendes köstliche Geschichtchen: Sitzt da jüngst im Personenzug von Hagen nach Barmen eine Gesellschaft Herren. Das Abteil ist bis auf einen Platz gefüllt. Im letzten Augenblick gesellt sich zu ihnen noch ein älterer Herr, dem die Hitze des gestrigen Nachmittags ordentlich mitgespielt hat. Der Schweiß rinnt ihm in dicken Tropfen von der Stirn. Er lehnt sich zurück und betupft von Zeit zu Zeit die hochrote Stirn und schaut dabei in die wunderschöne Landschaft des Ennepetals. Den Gesprächsstoff bildet die Wahl. In wahren Zornesausbrüchen ergeht man sich über die Christlich-Sozialen und ihre Führer, den Hofprediger a. D. Stöcker und Apotheker Burkhardt. Der alte Herr hört ruhig zu. So schwindet die Zeit. Barmen-Rittershausen ist bald erreicht. Der Zug hält. Da erhebt sich der alte Herr. Man sieht, er will hinaus. Schon hat man ihm bereitwilligst die Türe geöffnet. Da wendet er sich um und sagt: „Gestatten die Herren, daß ich mich vorstelle? Mein Name ist Stöcker, Hofprediger a. D." — Der Leser kann sich wohl leicht in die unangenehme Lage der Fahrgäste versetzen. Darum Vorsicht bei Gesprächen im Eisenbahnabteil.

* **Eving,** 24. Juli. (Auf gräßliche Weise zu Tode gekommen) ist heute morgen die Ehefrau des Bergmanns Schaaf. Als sie aus dem Kolonialwarengeschäft Dönicke auf dem Externberg trat, lief ihr dreijähriges Söhnchen vor einem in sehr schneller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen her auf die ander Seite der Straße. Im Begriffe, ihr Kind zurückzureißen, wurde die Unglückliche von dem Wagen erfaßt, etwa 12 Meter mit fortgeschleift und überfahren. Der Tod trat sofor ein. Die Frau hinterläßt fünf Kinder.

* **Lünen,** 24. Juli. **Straßenräuber und Sittlichkeitsverbrecher gefaßt!** Gestern abend ist es dem hiesigen Polizeisergeanten Pohlmann nach mühevollen Anstrengungen gelungen, den gemeingefährliche Sittlichkeitsverbrecher und Straßenräuber, der seit langer Zeit hier und in der Umgegend, namentlich im Münsterlande seine gemeinen brutalen Taten an Frauen und Mädchen ausgeführt hat, zu verhaften. Am Sonntag nachmittag hat das Scheusal im benachbarten Wethmar wieder zwei Mädchen angefallen, deren Dienstherr dann den vorgenannten Beamten benachrichtigte, der dann gestern in morgen in Zivilkleidern auf einem Fahrrade die Verfolgung des Verbrechers aufnahm. In Herbern gelang es dem Beamten, die Persönlichkeit des gemeingefährlichen Attentäters festzustellen und ihn durch angewandte List bis nach Horstmar zu geleiten, wo er von einer Frau, dieer vor kurzem vergewaltigt hat, bestimmt wiedererkannt wurde. Hätte der Beamte den Kerl nicht geschützt, so wäre er von der erbitterten Volksmenge gelyncht worden. Nunmehr wurde der Mensch verhaftet, es ist der viel gefürchtete Radfahrer mit schwarzem Schnurrbart und heißt Maurer Heinrich Reher aus Herbern. Er ist seit einem Jahre verheiratet und macht einen ganz unheimlichen Eindruck. Stark gefesselt wurde er gegen 9 Uhr gestern abend ins hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Der Marktplatz und anliegende Straßen waren von Menschen gedrängt voll; alle wollten das Scheusal sehen. Nach anfänglichem Leugnen hat dann der vertierte Mensch zynisch lächelnd seine Schandtaten eingestanden. Es sind viele und ganz gemeine Verbrechen, die er verübt hat. Mehrere Frauenspersonen, die von ihm überfallen, teils beraubt, teils vergewaltigt wurden, sind heute auf dem hiesigen Polizeibureau erschienen und haben den Attentäter bestimmt wieder erkannt. Hoffentlich wird der Mensch, der auch keine Kinder verschont hat, auf lange Jahre unschädlich gemacht und da-

mit die Unsicherheit auf den Straßen für das weibliche Geschlecht endlich verschwinden.

* **Gelsenkirchen,** 24. Juli. (Das Schießgewehr) Das leidige Hantieren mit geladenen Schußwaffen hat hier am gestrigen Tage wieder ein Opfer gefordert. Im Stadtteil Hüllen war ein Bergmann mit einem mit 6 Kugeln geladenen Revolver am Hantieren. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Unterleib. Der bedauernswerte Mensch ringt im Krankenhause mit dem Tode.

* **Münster,** 24. Juli. (Die junge Vogelwelt) hat in den Gewittern der vorgestrigen Nacht arg gelitten. So wurden am Donnerstag morgen auf dem Uppenbergerschulplatz 104 junge Spatzen zusamengetragen, die erschlagen waren. Jägersleute, die ihre Jagdgründe nach den angestellten Verheerungen absuchten, stießen ebenso auf erschlagene junge Elstern, Häher, Fasanen und Feldhühner: auch ein verendeter Junghase kam zu Gesicht.

* **Barmen,** 24. Juli. (Explosion.) In der Zündbänderfabrik des Herrn Ferd. Wicke hier entstand heute morgen eine Pulverexplosion. Der 23jährige Chemiker Hoffmann verunglückte tödlich. Der Schaden ist nicht unbedeutend, aber noch nicht näher festgestellt.

* **Köln,** 24 .Juli. (Ein guter Kunde!) Ein etwa 20jähriger, bartloser, großer, junger Mann verlangte am Donnerstag gegen abend in einem hiesigen Geschäfte eine Kleinigkeit und bezahlte mit einem Fünfzigmarkschein. Der Geschäftsmann sah sich den Schein etwas genauer an und ging dann damit in ein Nebenzimmer, um die Banknote zu wechseln. Als der junge Mann sah, daß der Kaufmann mit dem Scheine den Laden verließ, nahm er unter Zurücklassung von Ware und Geld Reißaus und hat sich seitdem nicht mehr blikken lassen. Wer nun glaubt, die Banknote sei nicht echt gewesen, irrt sich, denn es handelte sich um einen vollwertigen Schein. Der Geschäftsmann ist sich über das eigentümmliche Gebahren des Kunden noch nicht klar geworden. Jedenfalls hatte der junge Mann kein gutes Gewissen.

* **Köln,** 24. Juli. (Schreckliches Unglück.) In dem Dorfe Birkenbach war ein blindes Mädchen beim Herde beschäftigt, als plötzlich seine Kleider Feuer fingen. Auf sein Hilfegeschrei eilte der Vater herbei, brach aber beim Anblick der lichterloh brennenden Tochter vor Schreck tot zusammen. Das Kind mußte elendig verbrennen, da außer den beiden Personen niemand im Hause anwesend war.

* **Bonn,** 24. Juli. (Die Strafkammer) verurteilte heute den früheren Polizeikommissar Fischer von Godesberg nach zehnstündiger Verhandlung zu 5 Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung von Marktstandgeldern und Lustbarkeitssteuern, sowie wegen Beseitigung von Kriminal- und Polizeiakten und falscher Eintragung hierüber, außerdem wegen öffentlicher Beleidigung der Frau des Bürgermeisters Dengler. Fischer war seit mehr denn eineinhalb Jahren seines Amtes enthoben.

* **Trier,** 24. Juli. (Das Eisenbahnattentat) auf der Moselbahn am Bahnhof Schweich ist bereits aufgeklärt, da der Bahnwärter, der es angeblich entdeckte, sich vor dem Untersuchungsrichter in solche Widersprüche verwickelte, daß er schließlich ein Geständnis ablegte. Danach hat er selbst die Eisenplatten auf das Gleis gelegt, um für die Verhinderung eines Unfalls eine Belohnung zu erhalten.

Kleine Chronik.

Eisenach, 24. Juli. In einem Abteil 2. Klasse des Schnellzuges Eisenach-Berlin versuchte sich eine 25jährige Berlinerin durch Revolverschüsse in den Kopf zu töten. Schwer verletzt wurde sie in den Stationsraum zu Frottstädt gebracht. Der Name der Persönlichkeit ist noch nicht festgestellt.

Hamburg, 24. Juli. Wie die „Hamb. Nachr." melden, hat der zurzeit in Südwestafrika sich aufhaltende Landrat v. Uslar einem Freunde brieflich aus Omaruru mitgeteilt, daß am 21. Juli zwei Quellen in Karabib erbohrt worden seien, die er mit seiner Rute gemutet habe. Seine Angaben über die Tiefe der Quellen und über die Richtung der Strömung hätten genau gestimmt. Die Quelle liefere stündlich 2,3 Kubikmeter klares, schönes Wasser. Auch bei beständigem Pumpen lasse der Zufluß nicht nach. Der erste Brunnen habe den Namen Kaiserbrunnen erhalten. Bis zum 26. Juni habe Landrat v. Uslar 53 Quellen gemutet.

Paris, 24. Juli. Der amerikanische Krösus Rockefeller hat jetzt nach sechswöchigem Aufenthalte die Stadt Compiegne verlassen, wo man über seinen Geiz sehr entrüstet ist. Denn er gab für Wohltätigkeitszwecke nur 3000 Franks aus. Den zehn Polizisten, die über sein teures Leben Tag und Nacht zu wachen hatten ,schenkte er großmütig — 200 Franks!

Letzte Drahtmeldungen.

Von der Flotte.

Berlin, 25. Juli. Der Kaiser hat die Formationen von Torpedodivisionen auf der Ost- und Nordseestation zum 1. Oktober dieses Jahres befohlen. An die Spitze der neuen Formation treten Fregattenkapitäne, die bisherigen Kommandeure der Kreuzer „Ariadne" und „Hamburg". Zum Herbst erfolgt in Kiel nd Wilhelmshaven eine vermehrte Einstellung von Torpedorekruten. Die jetzt angeordnete Neuformation ist eine der wichtigsten für unsere Torepdowaffe. Diese Erweiterung bringt die Anlage eines Hafens für kleinere Fahrzeuge in Wilhelmshaven und einer Kohlenstation auf Rügen mit sich.

Schwedischer Besuch in Kiel.

Stockholm, 24. Juli. Ein aus zwölf Kriegsschiffen bestehendes schwedisches Geschwader besucht am 31. August Kiel und bleibt vier Tage dort.

Betrügerischer Konkurs.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Der in Konkurs geratene Bauunternehmer Philipp Welter ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft wegen Verdachts betrügerischer Manipulationen verhaftet worden. Die Passiven betragen etwa 1 300 000 Mark, denen kaum Aktiva gegenüberstehen. Viele kleine Leute sind schwer geschädigt.

Wiederaufnahme-Verfahren abgelehnt.

Lemgo, 24. Juli. Der Antrag auf Wiedereröffnung des Verfahrens gegen Frau Kracht ist vom Landgericht abgelehnt worden, nachdem die beiden amtlichen Sachverständigen erklärt haben, dtß die neuen anonymen Briefe offenbar Fälschungen seien. Frau Kracht wird wahrscheinlich demnächst dem Zuchthause zugeführt werden.

Beim Baden ertrunken.

Middelkerke, 24, Juli. Beim Baden in der See sind heute früh bevor das Rettungsboot den Dienst angetreten hatte, zwei Dienstmädchen von 18 und 23 Jahren ertrunken.

Aus Rußlnd.

Petersburg, 24. Juli. Obgleich bisher noch keine Nachrichten von Generalstreiks eingetroffen sind, hat die Regierung allen Bahnvorständen diesbezügliche Weisungen erteilt. Besonders wurden sie angewiesen, um jeden Preis den Telegraphendienst aufrecht zu erhalten.

Teplitz, 24. Juli. Sieben hier zur Kur weilende russische Offiziere wurden von der Petersburger Militärkanzlei telegraphisch einberufen und sind auf dem kürzesten Wege abgereist.

Petersburg, 24. Juli. Sämtliche Mitglieder der Duma sind aus Wiborg wieder hier eingetroffen. Es heißt, daß dieselben heute abend noch eine Versammlung abhalten werden; der Ort der Zusammenkunft werde geheim gehalten. In politischen Kreisen erwartet man die Verhaftung aller Dumamitglieder bei der ersten Kundgebung, zu der sie sich etwa hinreißen lassen sollten.

Petersburg, 24. Juli. Sechzig bäuerische Dumamitglieder haben beim Zaren um eine Audienz nachgesucht, um ihm für Auflösung der Duma zu danken und ihn ihrer Treue zu versichern.

Helsingfors, 24. Juli. **Die finnische Polizei hat heute den gesamten Polizeidienst niedergelegt. Der Polizeidirektor demissionierte; desgleichen reichten die Kommandeure des 1. und 4. Infanterie-Regiments in Helsingfors, sowie an 120 finnische Offiziere ihren Abschied ein.**

Berlin, 24. Juli. Die „Russische Korrespondenz" erhält aus Petrsburg vom 24. Juli 4 Uhr 37 Minuten folgendes Telegramm: „Nachdem die meisten Zeitungen unterdrückt sind, empfiehlt heute die „Nowoje Wremja" das Organ Stolypins in unerhörter provokatorischer Weise die Austreibung aller Juden aus Rußland. Der Artikel darf als ein Zeichen gelten, welche Tendenzen zur Zeit hir die Oberhand haben. Die Ausführungen werden sehr ernst genommen und verdienen es.

Odessa, 24. Juli. **Die Judenmassakres haben heute hier begonnen. Kosaken und Gesindel plünderten die von den Juden verlassene nLäden und schleppten alles, was sie mitführen konnten, weg. Infolge der Plünderungen kam es zu Zusammenstößen zwischen Juden und Kosaken, wobei mehrere Juden getötet wurden. Die Panik unter der Bevölkerung nimmt immer größeren Umfang an und man macht sich auf weitere ernste Ereignisse gefaßt.**

Mitau, 24. Juli. Wieder ist ein Jahrhunderte altes und schätzereiches Schloß von den Revolutionären vernichtet worden. Gestern früh überfielen 15 Bewaffnete das Schloß Remten in Kurland, dem Grafen Konrad Moden gehörig, zerstörten es und brannten es völlig nieder. Im Kampfe wurde der Gutsverwalter schwer, 2 Gutsbeamte leichter verwundet. Die Räuber zogen fort, bevor das Militär eintraf.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteroologisches Institut Aachen.

Voraussichtliche Witterung vom Abend des 25. Juli bis dahin am 26. Juli.

Winde: veränderlich.
Bewölkung: abnehmend.
Niederschläge: nur stellenweise.
Temperatur: langsame Erwärmung.

Wetterdienst der deutschen Seewarte.

26. Juli: Vielfach heiter, wärmer bei Wolkenzug, meist trocken.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Reell! Reell!
Sämtliche
Sommer-
Waren
2667
Damen-
Blusen
hochelegante
Neuheiten!
Knaben-
Blusen,
Kattune,
Musseline,
Organdis,
Jaquets,
Staub-
Mäntel
verkaufe von heute ab zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!
Ernst Müller
Ostenstr. 18.
Reell! Reell!

Pöckelfleisch
wieder eingetroffen
Solange Vorrat,
per Pfd. 30 Pfg.
L. Weinberg.



Petroleumkocher
Spirituskocher
von 65 Pfg. an
empfiehlt
L. Weinberg.

Der allgemein beliebte in Taschenformat erscheinende Westfälisch-Rheinische
Fahrplan
Sommer-Ausgabe 1906
120 Seiten stark
ist wieder zu dem niedrigen Preis von 10 Pfennig in meiner Buchhandlung zu haben.
Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5.

Täglich 2682
40- -45 Liter
Milch gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Garantiert reines
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp
Semper idem
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
In Verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Neue holländische
Vollheringe
empfiehlt
Carl Trog.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 28. Juli cr. findet auf den Scheibenständen hinter dem Schützenplatze hierselbst Scheibenschießen und auf dem östlichen Teile des Schützenplatzes das Vogelschießen in der Richtung nach Geisecke bezw. dem Ruhrthal statt. Die südlich von der Schützenstraße in der Schußrichtung liegenden Wege, Felder (insbesondere im Gänsewinkel, Obergünne, im hintersten Bruch, Schmiedesheide usw.) und ebenso die in der Schußrichtung liegenden Weiden sind für diesen Tag gesperrt.

Schwerte, den 24. Juli 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen Personen des hiesigen Stadtbezirkes, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 25. d. Mts. ab eine Woche lang, auf dem Meldeamte (altes Rathaus, Zimmer No. 2) zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Liste sind nur während der Auslegungsfrist zulässig.

Schwerte, den 23. Juli 1906.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Der Beigeordnete Niederstadt.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Ferien-Ordnung vom 28. Juni 1904 bestimme ich, daß die Sommerferien für die ländlichen Schulorte des Kreises mit dem 9. August d. Js. beginnen und mit dem 5. September d. Js. endigen.

Die Bestimmung über den Beginn der zweiwöchigen Herbstferien bleibt vorbehalten.

Die Ferien für die Städte Hörde und Schwerte mit Ausnahme der ländlichen Schule zu Schwerterheide sind zusammen gelegt und dauern 5 Wochen. Sie beginnen am 9. August und endigen am 12. September d. Js.

Hörde, den 23. Juli 1906.

Der Landrat.
J. V.
von Wedel
Regierungs-Assessor.



Todes-Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld getragenem Leiden in Borkum mein innigst geliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Dr. phil.

Wilhelm Crecelius

im Alter von 32 Jahren.

Um stilles Beileid bittet namens

der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Dr. Crecelius
Clara geb. Färber.

Schwerte, den 23. Juli 1906.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hüsingstrasse, aus statt.

Bürger-Schützen-Verein Schwerte.

Eingetragener Verein.

Programm

zu dem am

28. und 29. Juli 1906

stattfindenden

Schützen-Fest

Freitag, den 27. Juli:

Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.

Abends 8½ Uhr:

Großer Zapfenstreich

Samstag, den 28. Juli,

morgens 5½ Uhr:

Weckruf u. Kanonendonner.

Morgens 6½ Uhr:

Antreten der Kompagnien bei ihren Hauptleuten.

7 Uhr:

Abholen der Fahnen vom Hause des Oberst.

Große Parade

auf dem Marktplatz.

Abholen des Königs. Paradeaufstellung.

Festzug

durch die Stadt zum Schützenhofe.

Beginn des

Königs- und Preisschiessens.

Während desselben:

Konzert und Volksbelustigungen.

Mittags 12 Uhr:

Gemeinschaftliches Mittagessen

und

Konzert.

2 Uhr:

Fortsetzung des Schießens.

3 Uhr:

Grosses Festkonzert.

Nach erfolgtem Königsschuß:

Krönung des neuen Königs.

Auszeichnung der besten Schützen.

Große Königsparade

Abends 8½ Uhr:

Beginn des Festballes.

Sonntag, den 29. Juli,

vormittags 11 Uhr:

Große Wacht-Parade

bei **Hotel Sternberg.**

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten der Kompagnien bei ihren Hauptleuten.

3½ Uhr:

Abholen des neuen Königspaares.

Fest-Zug

durch die Stadt zum Schützenhofe.

Nach Eintreffen des Festzuges:

Grosses Konzert.

Volksbelustigungen.

Abends 8½ Uhr:

Fest-Ball.

Bei eintretender Dunkelheit:

Große Illumination

des ganzen Schützenhofs.

Die Musik wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 138, Dieuze, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Rauchenecker ausgeführt.

Eintrittsgeld für Fremde für jeden Tag: Konzert 50 Pfg., Ball 1,50 Mk., Konzert und Ball 1,75 Mk. Festkarte (gültig für das ganze Fest) 3,00 Mk. Damen können zum Ball frei eingeführt werden.

Vorübergehend in Schwerte wohnende Personen zahlen die Eintrittspreise wie Fremde.

Einheimische über 18 Jahre alte männliche Personen können zu dem Feste (Konzert und Ball) nur zugelassen werden, sofern sie Mitglieder des Vereins sind.

Familienangehörige der Mitglieder haben, wenn eingeführt, mit Ausnahme der über 18 Jahre alten männlichen Angehörigen, freien Zutritt.

Kinder unter 16 Jahren dürfen an dem Ball nicht teilnehmen.

Der Zutritt zum Festplatz ist für jedermann völlig frei.

Die Mitglieds- und Eintrittskarten sind sichtbar auf der Brust zu tragen.

Das Belegen der Tische und Stühle ist nicht gestattet.

Schwerte, im Juli 1906.

Der Vorstand.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.

Duisburg-Wanheimerort.

Gegründet 1896. 1540

Jährlingsochsen

zu kaufen gesucht. Auch kann ein solcher auf meine Ruhrweide gratis aufgetrieben werden.

2729 **Rutenborn,** Geisecke.

Institut für Zahnleidende

von 2602

Carl Seeger,

Bahnhofstr. 12 p.

Ein ordentlich

Dienstmädchen

findet sofort Stellung für 270 Mark Lohn bei

Gesellschaft

Volkshaus, Hagen,

Wehringhauserstr. 39/41.

Ein schulfreier Junge findet angenehme, dauernde Stellung als

Laufbursche 2565

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Pökelfleisch

wieder eingetroffen, solange Vorrat per Pfd. 30 Pfg. empfiehlt

L. Weinberg.

Auf sofort oder später eine

Wohnung

zu vermieten. 2781

Wiegeshoff, Wallstraße 11.

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern mit Stallung und Gartenland zum 1. November einzeln oder ganz an ruhige Leute zu vermieten. 2683

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Ein evangel., propres

Dienstmädchen

zum 15. Sept. gesucht. 2671

Frau Otto Schriewer, Hüsingstraße 14.

Ein Halbtagsmädchen

auf sofort gesucht. 2719

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Auf möglichst bald ein

Mädchen

von 15—17 Jahren gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. 2739

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Roggen-Verkauf.

Mittwoch, 25. Juli, 5 Uhr nachm. verkaufe 1½ Morg. Prima **Schlaraffen-Roggen** (neuere Züchtung Saatroggen) am Heithof meistbietend. 2721 **Rakkin.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 172. Mittwoch, den 25. Juli 1906. 38. Jahrg.

Zum Tode Jens Jessens.

Aus Schleswig-Holstein, 24. Juli. Ein Hasser, aber auch ein überzeugungstreuer, wahrhafter Mensch ist mit dem Reichstagsabgeordneten Jens Jessen dahingegangen. Trauer erfüllt einen großen Teil der Dänisch-Gesinnten Nordschleswigs. Ihr erster Vertrauensmann ist tot. Jessen haßte wie kein zweiter in unserer engen Heimat deutsche Art und deutsches Wesen, und seine leidenschaftliche Abneigung gegen uns wuchs, je mehr das Deutschtum nordwärts drang. Es kostete ihn Ueberwindung, selbst in Flensburg, wo das Dänentum sprachlich und politisch bedeutungslos geworden ist, die deutsche Sprache zu gebrauchen. Sein fast kindlicher Glaube an die „Wiedervereinigung" Nordschleswigs mit Dänemark, seine Ueberzeugungstreue, sein Ernst machten ihn zu einem Halt für die nicht ganz kleine Schar derjenigen, die den Kampf für die „nationale Sache" aufgeben wollten und immer und immer wieder sagten: Was nützt es? Jessen war der Unversöhnlichsten einer, aber auch der eifrigste Förderer der protestlerischen Bewegung. Das Eintreten für dänische Sprache und Eigenart genügte ihm nicht. Er forderte die Erfüllung des 1879 endgültig abgetanen § 5 des Prager Friedens, die Abtretung Nordschleswigs an Dänemark, und wer ihn hörte, wurde an den geschichtlichen Tatsachen fast irre. Es muß, so bieder Jessen als Mensch war, gesagt werden, daß mit ihm ein schweres Hemmnis für die Erlangung des Friedens in Nordschleswig ausgeschaltet ist. Jetzt kommt die Frage: Wer wird sein Nachfolger werden? Die dänische Partei besitzt eine Reihe örtlicher Führer, tüchtige Journalisten und rednerisch begabte Freigemeinden-Prediger. Weiterschauende Politiker fehlen fast ganz. Es liegt nahe, daß die Partei dem begabtesten Führer, dem Landtags-Abgeordneten H. P. Hanssen-Apenrade, das höchste Amt, das sie zu vergeben hat, überträgt; dadurch würden aber, was die Dänen bisher vermeiden wollten, zwei Mandate in einer Hand vereinigt werden. Den Landtagswahlkreis Apenrade-Sonderburg der nicht mehr zum sichern Besitzstand gehört, durch eine Mandatsniederlegung dem ungewissen Ausgang einer Neuwahl auszusetzen, werden die Dänen gewiß zweimal überlegen. Der Wahlkreis Hadersleben-Sonderburg ist ihnen sicher. Sie haben ihn in den letzten Wahlgängen 1902 und 1903 mit reichlich 10 000 Stimmen gegen reichlich 5000 deutsch-nationale und sozialdemokratische behauptet. Während die dänische Stimmenzahl um etwa 2000 seit 1871 zurückgegangen ist, stieg die deutsche langsam, aber stetig von 1676 auf 4862. Dazu kommen noch 712 sozialdemokratische Stimmen, deren Träger, soweit sie keine Mitläufer sind, mindestens der Herkunft nach den Deutschen zugerechnet werden müssen.

Westfalen und Rheinland.

Ein Rätsel zum Raten.

Der Freisinn, die Nationalliberalen,
Das Zentrum und die Christlichsozialen,
Die steh'n versammelt, lärmen nicht wenig
Und rufen: „Nieder mit dem König!"

Die Sozialisten steh'n daneben,
Und schreien stürmisch: Der König soll leben!
Sie singen ihm Jubel-Hymnen und Oden.
Jetzt bist du starr und fragst dich: Wo denn?

In Hagen-Schwelm, wenn du's nicht weißt,
Wo der Genosse „König" heißt.

Gottlieb im Tag.

* **Iserlohn,** 24. Juli. (Hönnetalbahn.) Unter dem Vorsitze des Regierungspräsidenten von Arnsberg und in Anwesenheit der Landräte bezw. deren Vertreter von Arnsberg, Altena, Iserlohn, sowie der Amtmänner der beteiligten Gemeinden fand in Menden eine Sitzung statt, die sich eingehend mit dem Projekt der Hönnetalbahn (von Menden nach Balve-Neuenrade) befaßte. Bereits im nächsten Frühjahr sollen die Arbeiten in Angriff genommen werden. Die Stadtverordneten in Menden bewilligten 20 000 Mk. für Grunderwerbskosten. So rückt erfreulicherweise das viele Jahre alte Projekt zum Segen des Hönnetals und der Stadt Menden der Verwirklichung immer näher.

* **Arnsberg,** 24. Juli. (Unfall.) Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Metzgermeister Bödefeld heute Nacht betroffen, als er von einer Ausfahrt zurückkehrte. In der Einfahrt zur Mühlenstraße kippte der Wagen, in dem er mit seiner Frau saß, um, und B. nebst seiner Frau kamen unter den Wagen zu liegen. B. erlitt einen schweren Schädelbruch un den Bruch eines Armes, seine Frau eine schwere Verrenkung des Fußes.

* **Burbach,** 24. Juli. (Andenken vom Vesuv.) Von einigen hiesigen Herren war nach dem im April erfolgten Hauptausbruch des Vesuvs eine Geldsumme zur Unterstützung der durch das Unglück Betroffenen dem Bürgermeister in Neapel übersandt. Genannte Behörde hat nun ihren Dank für obige Gabe auf eine nette und für die Beteiligten gewiß interessante Weise zum Ausdruck gebracht. Auf Veranlassung der Orts-Behörde von Neapel traf nämlich eine mit einem eigenhändigen Begleitschreiben des Direktors des Observatoriums, Signor Professor R. V. Matteucci versehene Sendung der verschiedenartigsten Lavastücke, sowie — Asche hier ein. Der Professor, der bekanntlich das Observatorium auf dem Gipfel des Vesuvs während der Ausbrüche nicht verließ, hatte es sich nicht nehmen lassen, den einzelnen Lavastücken schriftliche Erklärungen beizufügen.

Vermischtes.

Leipzig, 24. Juli. (Von der Findigkeit der Post.) Eine kleine Probe ihrer vielgerühmten Findigkeit, so berichten die „Verbandsblätter", das Organ des Verbandes der Deutschen Handlungsgehilfen in Leipzig, legte die Kaiserliche Post neulich uns gegenüber vor. An das Großherzogl. Staatsministerium von Mecklenburg-Schwerin in Schwerin war von uns eine Eingabe adressiert. Diesen Brief erhielten wir wieder zurück. Hinter der Ortsbezeichnung „Schwerin" stand ein großes blaues Fragezeichen und „welches". Es gibt nämlich noch mehrere Orte dieses Namens, ein Städtchen an der Warthe und noch ein kleines Dörfchen, und da hatte die Post die Möglichkeit doch nicht so ganz ausgeschlossen gehalten, daß das Großherzogl. Mecklenburgische Staatsministerium etwa seinen Sitz in einer preußischen Stadt haben könnte und fragte der Sicherheit wegen noch einmal bei uns an.

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 6

Endlich hatte er Marianne einen grausamen Brief geschrieben. Er hatte denselben nur im Lichte der Notwendigkeit betrachtet, denn sie mußte doch aus ihren unhaltbaren Illusionen gerissen werden. Gott im Himmel, er hatte ja keine Ahnung von dem gehabt, was er ihr damit zufügte. Wenn sie jetzt nicht vollständig verstummt wäre, wenn sie sich ihm in ihrer Bedrängnis anvertraut hätte, so würde er sie sicher nicht ohne Hilfe gelassen haben, obwohl er nicht gewußt hätte, wie er ihr Beistand leisten solle. Aber er war so fest überzeugt gewesen, daß die bittere Arznei nicht ihren Zweck erreicht, daß Marianne mit der Vergangenheit abgeschlossen, sich in ihr Los gefügt habe. Warum sollte sie nicht doch noch recht glücklich werden! Sie würde schon einen guten Mann in ihrer Sphäre, vielleicht auch über derselben finden, sie war ja so hübsch und so liebenswürdig und wenn sie sich dann nach Jahren wieder begegneten, warum sollten sie dann nicht gute Freunde sein, die eine gemeinsame, schöne Erinnerung verband.

* * *

Während Geibel ahnungslos, wie schwer Mariannes Bedrängnisse in Wirklichkeit waren, so philosophierte, und sein Gewissen so zu beschwichtigen suchte, nahte der Tag des Rennens heran, von ihm mit Ungeduld erwartet. Die Entscheidung traf ihn wie ein Donnerschlag. Almansor, der noch am Morgen durch sein Aussehen die stolzesten Hoffnungen rechtfertigte, zeigte sich plötzlich nervös und unsicher; er stürzte, sein Reiter wurde unversehrt unter ihm hervorgezogen, das schöne Tier aber hatte ein Bein gebrochen und mußte sofort erschossen werden.

Geibel bewahrte seine äußerste Fassung, allein, er wußte, daß sein Todesurteil gesprochen war und daß sich in wenigen Tagen sein Geschick erfüllen mußte.

Ruhig, mit zusammengebissenen Zähnen, betrachtete er das tote Pferd, besprach mit den Kameraden alle Wechselfälle des Tages, kehrte er in das verhaßte Jennewitz zurück.

Lange Ruhe gönnte man ihm nicht. Von allen Seiten drangen die Gläubiger auf ihn ein. Durch seine ruhige Fassung imponierte er ihnen so weit, daß sie ihm noch eine kurze Spanne Zeit zu einem letzten Versuch gewährten.

Der Oberst, der ihn vor sich fordern ließ, sagte ihm das Gleiche, und wurde von ihm mit dem Bescheide entlassen, daß er eine entschiedene Wendung in den nächsten Tagen erwarte. Es konnte sich nur um seinen Abschied oder seine Verlobung mit Elisabeth Korneck handeln. Davor scheute er mehr denn je zurück. Sollte er, der sie bisher verschmäht hatte, nun als Bettler vor sie treten und von ihr seine Rettung erbitten?

Er war lange nicht in Springquell gewesen und jeder Begegnung mit den beiden Damen ausgewichen. An diesem Tage unternahmen sie eine Spazierfahrt nach Jennewitz, um das fürstliche Schloß zu besichtigen. In ihrem Wagen befand sich der Freiherr von Rondorff, der Kammerherr des Prinzen Viktor.

Geibel wohnte auf der Burg und er konnte sich nicht verleugnen lassen, als die Damen eine Botschaft zu ihm sandten, denn er hatte am Fenster gestanden. Sie baten um seine Begleitung und Führung im Schloßgarten. Sie waren sehr entgegenkommend, voll taktvoller Teilnahme bei seinem Mißgeschick und der Kammerherr, den er nur ganz oberflächlich kannte, erbat sich die Erlaubnis zu einem Besuche bei Herrn von Geibel, indem er sich auf alte, vom Urgroßvater herstammende Familienbeziehungen berief.

Herr von Rondorff zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen, er wußte mit ebenso viel Feinheit als Takt darzulegen, wie gern der Prinz dem Offizier seine Tochter anvertraute und wie er alles aufbieten werde, um durch pekuniäre Vorteile den Makel, der nun einmal ihrer Geburt anhafte, auszugleichen. Jede Schwierigkeit sollte sogleich beseitigt, dem jungen Paare eine glänzende Zukunft sichergestellt und die Mutter, die ein so unliebsames Anhängsel bilde, in anständiger Weise versorgt und entfernt werden.

Geibel hörte diese Vorschläge an, ohne aus seiner Zurückhaltung herauszutreten, so vorteilhaft, und in gewisser Beziehung schmeichelhaft, dieselben für ihn waren, so empörte es ihn doch, daß man den Augenblick seiner größten Not sofort benutzte, um ihm eine Schlinge über den Kopf zu werfen. Er empfand mit Abscheu, daß er sich verkaufen sollte. Für Elisabeth hegte er nicht die geringste Neigung, und sein Stolz bäumte sich dagegen auf, ihr das Opfer seines Standes zu bringen, denn selbstverständlich mußte er die Uniform ausziehen, wenn er eine solche Verbindung schloß.

Er verbarg indes seine Gefühle vor dem Kammerherrn und entgegnete diesem, daß ihm sein Vorschlag zu überraschend käme, um sich sogleich zu entscheiden und er sich daher eine Bedenkzeit erbitte, denn so schmeichelhaft ihm das Vertrauen des Prinzen sei und so hoch er das Fräulein verehre, so könne er sich doch nicht so schnell zum Aufgeben seiner Laufbahn entschließen.

Der Kammerherr hörte ihn mit unbeweglichen Mienen an und sagte dann, indem er sich erhob: „Ich begreife das Gewicht Ihrer Gründe, Herr von Geibel und ich gestehe Ihnen gern eine Frist zur Ueberlegung zu, doch muß dieselbe kurz sein. Hoheit liebt es nicht, sich unbestimmten Verhältnissen gegenüber zu befinden. Er hat sich entschlossen, die Etablierung seiner von ihm über alles geliebten Tochter nicht länger hinauszuschieben, da seine in letzter Zeit schwankende Gesundheit den Wunsch in ihm erweckt, über ihre Zukunft in jeder Weise beruhigt zu sein. Ich erwähne nur noch, daß, wie der Prinz jetzt kein Opfer scheuen wird, um in fürsorglichster Art seine väterlichen Gefühle zu betätigen, ihn dieselben auch später zu einer wahrhaft großartigen Freigebigkeit bewegen werden."

Herr von Rondorff verabschiedete sich nun mit steifer Höflichkeit. Er hatte wohl eine andere Aufnahme seiner Sendung von dem verschuldeten Offizier erwartet, der hierin seinen letzten Rettungsanker erblicken mußte.

Dieser gab sich auch keinen Täuschungen über seine Lage hin. Er machte noch einen Versuch, seinen Kredit anzuspannen, wenn er nur die Mittel auftreibe, um ein neues Rennpferd anzuschaffen, so belebten sich seine Hoffnungen von neuem. Aber alle seine Bemühungen scheiterten und die Entscheidung mußte getroffen werden.

Er ließ sich von seinem Burschen einige Flaschen Sekt und eine mit Kognak bringen und schloß sich in sein Zimmer ein.

Es galt, auf jede Hoffnung zu verzichten, eine furchtbare, unwiderrufliche Entscheidung selbst herbeizuführen. War es denn so schlimm, daß er dies durch die Wahl einer Gattin, die er freiwillig nie erkoren hätte, erkaufen mußte? Taten nicht Tausende dasselbe und sanken sie dadurch in ihrer eigenen Schätzung oder der Achtung der Welt? Im Gegenteil, ihr Selbstgefühl hob sich, wenigstens nach außen, durch die erhöhte Bedeutung, welche sie gewonnen, und die Menschen neigten sich ehrerbietig vor dem, der den Mammon besaß, welcher nun einmal die Herrschaft ausübte. 141,90

Halbtagsmädchen
ort gesucht. 2719
rfragen in der Exped. d. Ztg.

möglichst bald ein
Mädchen
—17 Jahren gesucht. Gute
dlung wird zugesichert. Lohn
lebereinkunft. 2739
erfragen in der Geschäfts-
er Schwerter Zeitung

Roggen-Verkauf.
twoch, 25. Juli, 5 Uhr
verkaufe 1¼ Morg. Prima
raffen-Roggen (neuere
ung Saatroggen) am Heithof
tehend. 2721 Kaffm.

Rettung.

Eine Skizze vom Strande von B. Hertel.

(Nachdruck verboten.)

Der Sturm durchpeitschte die Wogen, daß sie sich in maßlosem Laufe überstürzten und in rasendem Anprall wie wütend ans Ufer schlugen, daß der weißgrüne Gischt hoch emporsprang und die Wassermengen tiefe Furchen in den Sand gruben.

„Wagen Sie sich nicht zu weit vor, Andrea," warnte der Begleiter der schönen, schlanken Dame und zog sie heftig an dem wehenden Mantel zurück, „das entfesselte Element ist unberechenbar."

„Fürchten Sie nichts, lieber Doktor, Sie kennen mich ja, ich lasse mich nicht so leicht umwerfen; habe ich doch schon manchem Sturm Stand gehalten, dort draußen im Leben, hier drinnen im Herzen . . . anfangs freilich . . . auch das weiß niemand besser als Sie, da glaubte ich nach den gewaltigen Schicksalsschlägen, bei denen ich nur zu schuldig war, nie wieder zu neuem Mut zu kommen . . . am liebsten hätte ich damals alles, alles von mir geworfen, mich selbst dazu, wenn, ja, wenn ich Sie nicht gefunden hätte. Aber Sie haben recht, das Unwetter wird immer drohender; man muß flüchten. O, die schwarzen Wolken, die sich da unten aufballen . . . Hoffentlich sind keine Fischer draußen, — sie wären rettungslos verloren!"

„Nein, sie kamen vor dem Sturm zurück; sehen Sie dort drüben, da bergen sie mühsam den Fang . . ."

Andrea blickte hin. Dann glitten ihre ernsten Augen weiter den Strand entlang . . . suchend . . . forschend.

„Man konnte doch früher von hier das Herrenbad erkennen, noch vor zwei Jahren, als ich zum letztenmale hier war!" . . .

„Sie haben recht! Dort der Pavillon ist neu erbaut, der schiebt sich vor. Die rote Fahne oben am Turme sehen Sie aber, das Zeichen des Badeverbots . . . Sie dürfen sich also nicht ängstigen, Erich ist sicher umgekehrt, aber mit Kameraden in den Wald gegangen; er fürchtet ja sonst kein böses Wetter, er ist ein tapferer Junge und — wissen Sie, Andrea, er hat Energie . . . Freilich seit einiger Zeit, wie ich es Ihnen auch schrieb, ist etwas Träumerisches über ihn gekommen, etwas Verschlossenes, das ich mir noch nicht enträtseln konnte. Ich fühle es, er hat mir sein Vertrauen entzogen . . . Merken Sie es denn nicht aus seinen Briefen?"

„Er überschreibt sie nicht mehr," sagte Andrea ernst, fast tonlos, „er vermeidet überhaupt die Anrede, nennt mich nicht mehr „mein trautstes Tantchen", „meine einzig liebe Tante" . . . . das hat aufgehört. Die spärlichen Berichte bestehen aus kalten, sich stets wiederholenden Sätzen, aus denen nicht, wie sonst, Sehnsucht zu erkennen ist. Wünsche spricht er nie mehr aus; er erkundigt sich auch gar nicht mehr, an welchen Theatern ich singe, ob ich viel reise . . . mit Widerstreben nimmt er Geschenke an . . . Nun hielt's mich nicht länger, ich mußte mich ein paar Tage frei machen, ich mußte ihn wiedersehen. Ich fürchte, Doktor" — angstvoll sah sie ihm in die milden, klugen Augen —„ich fürchte, daß er etwas ahnt, daß man ihm verraten . . ."

„Unmöglich, Andrea, quälen Sie sich nicht. . . Wer sollte hier wohl . . .? Sie sind von all dem Herumwandern in der weiten Welt nervös geworden; könnten Sie nur jetzt einige Zeit hierbleiben, es würde Ihnen gut sein und dem Jungen auch."

Langsam, oft von dem jagenden Sturmwind aufgehalten, hatten sie den durchpeitschten Strand verlassen und waren auf die Dünen gegangen, deren Büsche und Weidenstämme weit die Zweige herabbogen, deren Nesselgesträuch von dem wilden Wetter ganz zerzaust war. Leuchtend hoben sich die dunkelblauen Blüten heraus aus dem grün-grauen Gestrüpp. „Seemannstreu" nannte man die Blumen, „Männertreu" hatte daraus der Volksmund gemacht.

Hinter dem dichten Weidengebüsch stand eine Bank. Da ruhten sie aus.

Wie schön sie war, die Frau, als sie mit den ernsten, fast kummervollen Augen hinabsah auf das stürmische Meer, auf das aufgewühlte, große Wasser, das bis in fernste Fernen nur ein tosendes, gewaltiges Aufbäumen zeigte. Aber dieser Aufruhr in der Natur tat ihr wohl; es war, als wollte sie diesen Anblick nie mehr vertauschen gegen die stille, blaue, sonnendurchglänzte weite See . . .

„Wie arm sind wir Menschen dagegen!" sagte sie endlich. „Wir dürfen unsere ruhige Außenseite nie, nie durch noch so wilde Erregung verändern. Ob Leidenschaften in uns wühlen, ob Trotz und Gram und Reue nach Ausdruck ringen — still sein, heißt's, still halten und — dazu lächeln . . . Mir, mir hat's ja gut getan, mir ist's eine wertvolle Schule geworden, die hat mir geholfen. Vielleicht wäre ich nicht die Künstlerin, als die man mich rühmt, vielleicht nicht die scharfe Beobachterin geworden, die Menschenschilderin."

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Wie glücklich war sie hier einst gewesen, wie hatte sie aus dem Becher der Freude geschlürft.

Im Fluge zogen die Erinnerungen durch ihre Seele: ihr erstes Engagement, ihr jugendlicher Uebermut, das kindliche Vertrauen zu jedem Schmeichelwort. Man liebte und vergötterte sie schon damals, vor nun zwölf Jahren. Man prophezeite ihr eine Glückszukunft. . . . Sie lachte zu all dem. Frohsinn durchglühte ihr Herz, und ihre Kunst war ihr heilig. . . . Ich hüte mich vor Männertücke! so prahlte die junge schöne Sängerin. Ich glaube nicht an ihre Schwüre; ich werde nicht so töricht sein wie viele andere, die sich um das bißchen Hofmacherei ihre Karriere verderben; ich lasse die Liebe nicht an mich herankommen! Nein, nein, und tausendmal nein! Es ist ja genug, wenn ich mich auf der Bühne von ihr umspinnen lasse und ihren feinsten Regungen künstlich folge. — Dadurch bin ich gefeit gegen ihr unbarmherziges Spiel im Leben . . .

Wo waren alle die Sophismen, alle die Vorsätze geblieben, als die Leidenschaft in wildem Brausen ihre junge Brust erfüllte, als jede Stunde des Beisammenseins mit einem Manne, dem Selbstsucht des Lebens Triebfeder war, ihre Sinne mehr bestach und sie umgarnte mit teuflischer Verführungskunst.

Wie schnell war sie von der Höhe, zu der ihre junge Kraft sie getrieben, herabgesunken zu trostloser Verlassenheit, zu reuevoller Niedrigkeit!

Die Welt — sie zuckte die Achseln. Das alte Lied war's. Aber sie raffte sich auf. Nicht in den Sumpf, nein, nicht in den Sumpf. Elend war sie geworden, nicht leichtfertig. Es gab ein Gefühl in ihr, daß sie über alles andere hinweghob, das Gefühl der Mütterlichkeit. Es war zu einer heiligen Empfindung in ihr erstarkt und umgab sie wie mit einem unsichtbaren Panzer, an dem alle Pfeile, die man gegen sie schleuderte, abprallten.

Hier — am Meeresstrande war es gewesen, wohin sie mit alle bezwingenden großen Kollegen die Sommerfahrt gemacht. Damals glühte der Sand da unten, der jetzt durchfeuchtet wurde von den prasselnden Wellen. Damals erlag sie dem sehnenden Verlangen, wirkliches Glück kennen zu lernen — an der Brust des gefeierten Künstlers vergaß sie alles.

Die Unendlichkeit des Meeres hatte er mit seiner Liebe verglichen . . . nicht mit und für einander sterben wollen wir, wie Tristan und Isolde. Es gibt für uns keinen König Marke, was sind uns Satzungen, Rücksichten . . . ich liebe Dich, Andrea, — vertraue mir . . .

Sie atmete schwer. Sie glaubte die Worte wieder zu hören, die Küsse zu fühlen, . . . ein Frösteln überlief ihren Körper.

Nein, sie waren nicht gestorben, beide nicht. Er war weiter in der Welt umhergewandert, und sie war die große Künstlerin geworden, die wissende, der man die Qualen und Wonnen des Lebens, von denen sie sang, erschütternd sang, wohl glaubte.

„Nun ist's genug geträumt, Andrea," sagte ihr Gefährte. „Kommen Sie zur Wirklichkeit zurück; sie bietet Ihnen viel Schönes, für Tausende Unerreichbares. Sie schrieben mir oft von Ihrem neuen Freund und treuen Verehrer. Ich kenne Professor Siegen als Ehrenmann, als bedeutenden Arzt. Kaum glaube ich, daß ein Frauenherz sich ihm verschließen kann. Weshalb weichen Sie vor ihm zurück?"

„Und Sie fragen noch? Ja, Doktor, Albrecht Siegen ist mir der Höchste, der Beste in der Welt — von seinem Verstehen gewürdigt, von seiner Liebe behütet zu werden, ein Frauenschicksal ohne gleichen. Aber mich vor ihm in meiner ganzen Schwäche zu demütigen, — das vermag ich nicht.

Heute bin ich ihm entwichen, der Versuchung entwichen, unwahr zu sein und den mit einer Lüge zu täuschen, der an mich glaubt. Dazu die unbeschreibliche Sehnsucht nach dem Kinde. Wäre es nicht das beste, lieber Freund, ich nähme den Knaben mit mir, ich trotzte jedem Bedenken, ich ginge weit fort, hinaus in die Welt, und wenn ich bis jetzt seine Fragen gefürchtet habe — so will ich sie ihm beantworten, ehe er sie mir stellt. Die furchtbare Frage, von der ich Tag und Nacht verfolgt werde: „Wer bin ich, und wer bist Du, und wo ist mein Vater?"

„Es ist zu viel, Andrea, länger kann ich es nicht mit anhören, die Erregung schadet Ihnen — körperlich wie seelisch . . . So stützen Sie sich auf mich, wir nehmen den nächsten Weg hinunter; wir erreichen das Haus, ehe das Gewitter losbricht . . . Dann wollen wir von froheren Sachen sprechen, von ihm, Albrecht Siegen, der um Sie wirbt, der Sie liebt. Sie müssen in den Hafen kommen, der Sturm hat Sie genug zerzaust."

„Ich kann nicht, Doktor, ich kann nicht; das Kind, das Kind, was soll ich dem Professor sagen?"

„Und Sie glauben wirklich, Andrea, dem feinen Menschenkenner, dem großen Arzt, sollten die seelischen Regungen bei Ihnen fremd geblieben sein? Warum ihm nicht volles Vertrauen schenken, er hat sicher den ehernen Willen, sein Geschick mit dem Ihren zu verbinden . . . Andrea, seien Sie nicht so verzagt . . . Andrea, Freundin, hören Sie denn — er weiß alles!"

Sie blieb wie erstarrt stehen.

„Er . . . er weiß alles, sagen Sie . . . Wer sagte es ihm und seit wann?"

Er zog ihren Arm eng unter den seinen. Liebevoll sah er auf sie herab, wie ein Vater auf das leidende Kind.

„Seit gestern — und ich, ich habe ihm bestätigt, was er geahnt."

„Heimlich!" stieß sie heraus, „hinter meinem Rücken!"

„Er wollte Ihnen das beschämende Geständnis ersparen kannte er doch unsere Freundschaft. Er wollte mich ins Vertrauen ziehen. Als er Erich sah, war ihm alles klar; aber ich mußte ihm versprechen, ihn nicht zu verraten; er wollt sich mit dem Knaben im Walde treffen; Erich sollte sein Fürsprecher bei Ihnen werden . . ."

„Das wollte er tun, das?" — sie weinte leise, „und er verachtet mich nicht, Doktor, daß . . . . daß ich mein Kind verleugnet?"

„Nichts Menschliches ist ihm fremd. Andrea, er konnte Ihre Qual nicht mehr ertragen, er liebt Sie unbeschreiblich, er wird Ihrem Kinde Vater sein . . ."

„Albrecht, Albrecht!" stöhnte sie leise.

Der Sturm hatte die grauschwarzen Wolken wirklich vertrieben. Fahle Blässe deckte den Horizont. Es war, als ob ganz im Westen die Nachmittagssonne hervorbrechen wollte. . .

Nun sah Andrea auch das Gebäude des Herrenbades. Die rote Fahne hing zerrissen am Maste.

Aber große Bewegung war am Strande. Menschen liefen hin und her; — Kinder, Erwachsene.

„Da ist ein Unglück geschehen!"! rief die Erschreckte. „Sehen Sie nur, Doktor, . . . da am Tau im Wasser — ganz gewiß . . . . ein Mensch . . . vielleicht ein Knabe . . . . Gott im Himmel, wenn es Erich wäre . . ."

Sie riß sich von ihm los und lief den Abhang hinunter . . mit furchtbarer Schwierigkeit, denn die Füße versanken fast in dem feuchten Sande . . . aber in wenigen Minuten hatte sie doch die Stelle erreicht und hörte das Wehklagen der Leute.

„. . . Verloren, verloren, er kann sich nicht halten . . . die Strömung . . . es ist doch nur ein Knabe . . . und der Leichtsinn, der furchtbare Leichtsinn . . ."

„Nein, kein Leichtsinn," meinte ein Junge, „er wollt' gewiß sterben . . . er hat's oft zu uns gesagt . . . er wollt' ja durchaus in die schreckliche See, wir konnten gar nicht verstehen, was er meinte . . er war immer so traurig . . ."

„Und die alte Rauschke," fiel ein anderer ein, „hat ihm immer so viel Unsinn erzählt . . ."

Andrea hörte all das. Sie weiß es längst, daß ihr Kind dort mit den Wellen kämpft . . . sie beschwört die Fischer, die Bootsleute, sie will sich der Flut entgegenwerfen.

„Aber es ist ja alles unnütz, Madamchen," sagen die Leute, „sehen Sie doch, wie das Wasser wütet, da kann doch kein Mensch rein . . . die Strömung ist zu gefährlich, es zieht jeden zurück, wer sollte da sein Leben wagen! . . . Die eine Welle schleudert ihn raus, die andere zurück . . . so lange er's Tau hält, kann man nichts sagen . . ."

Andrea ist niedergesunken, ihre Kraft hat sie verlassen, ihre Lippen beben, die Hände sind zum Himmel gerichtet . . . ihre Blicke sehen starr auf die gischenden Wogen, die nun bald, bald ihr höchstes Gut begraben werden . . . Wie im Traume hört sie die Bewegung um sich, — lautes Reden, Beschwichtigen . . . da sieht sie jemand, der seinen Rock abgeworfen, dem tobenden Element entgegeneilen . . . mutig und kraftvoll macht er sich eine Bahn . . . ein Kampf mit den Wellen hin- und hergeschleudert wird er . . . ein vielstimmiger Schrei! Die Fischer werfen Stricke, laut beten die Frauen, die Kinder heulen. . .

„Erich, Erich!" schreit die fast besinnungslose Andrea, „großer, allgütiger Gott, strafe mich nicht so hart, gib mir mein Kind wieder, tu' es aus Gnade und Barmherzigkeit!"

Und da, da hat der Mann im Meere das Seil gefaßt, da hat er den Knaben gepackt, er hält ihn fest . . . tapfer ziehen die Leute am Ufer . . . eine Riesenwelle ergießt sich über die beiden . . . aber nun liegen sie im Sande . . . sie sind gerettet.

Die Frau am Ufer, sie wird nicht ohnmächtig, sie stützt sich nur einen Augenblick auf die Schulter des Freundes, der nicht von ihr gewichen, — nur einen Augenblick, dann stürmt sie hin zu dem Mann, um den sich alles drängt, sie sinkt an ihm nieder, wortlos und mit heißer Inbrunst küßt sie die kalten Hände dessen, der ihr Kind gerettet.

„Für mich habe ich ihn gerettet, Andrea," sagt er innig und sucht das furchtbar erregte junge Weib zu beruhigen, „und wenn Du jetzt noch Teil an ihm haben willst, so mußt Du zu mir kommen, hörst Du, Andrea . . ."

„Albrecht," stammelt sie, „o Du Großer, Gütiger, Du Herrlicher!"

Dann kniet Andrea lange am Lager des Knaben im Doktorhause.

„Sieh mich an, Erich," flüstert sie, „mein geliebtes Kind, kennst Du mich noch? Ich bin's ja, bin Deine Mutter, die sich so nach Dir gesehnt hat . . . und er, der Dich auf seinen starken Armen aus dem wilden Wasser getragen, er ist Dein Vater, — er hat uns beide aus dem Sturm gerettet . . . Erich . . . sieh mich an, liebst Du mich?"

Und er blasse Knabe umschlingt sie.

„Mutter," sagt er innig, „meine liebe Mutter!"

In die Falle gegangen. Ella: „Liebe Freundin, warum finde ich Dich in Tränen? Hast Du schlimme Nachrichten von Deinem Manne?" — Hedda: „O, mehr als das. Er schreibt mir aus dem Bade, er müßte vor Sehnsucht nach mir sterben, wenn er nicht mein Bild täglich mit Liebe betrachten und mit tausend Küssen bedecken könnte." — Ella: „Das ist doch sehr schön von ihm, und deshalb weinst Du?" — Hedda: „Ach ja, mein Mann schreibt sehr poetisch — aber Du mußt wissen, daß ich, um ihn auf die Probe zu stellen, beim Einpacken statt meiner Photographie die meiner Mutter in die Reisetasche praktiziert habe!"

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Zu einer großen
Volksversammlung
sprechen Sie durch die
„Schwerter Zeitung".
In Schwerte und Umgegend benutzen fast ausschließlich die Familien dieselbe als Bezugsquellen-Nachweis für die
mannigfachsten Bedürfnisse ihres Haushaltes.
Anzeigen-Aufträge sind zu richten an die
Expedition der
„Schwerter Zeitung"
(Verlag von Carl Braus)
Schwerte a. d. Ruhr.

Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage
ff. Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
2662 Hüsingstraße 28.

Patentanwalt 2577
Sondermann, Elberfeld
Annahmestelle **Hagen** i. W.
Bahnhofstr 49. Fernsprecher 114.

Musikunterricht
für **Klavier** und **Geige**
erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern
Willy Weber,
konserv. gebild. Lehrer der Musik.
Kuhstrasse 2. 2578

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Für die Reisezeit
halte ich mich zur Lieferung bezw Besorgung sämtlicher
Reiseführer
Verkehrsbücher
und
Wegekarten
bestens empfohlen.
Carl Braus,
Buch-, Kunst- u. Schreibwaren-Handlung.
Gr. Marktstr. 3—5.

Fahrräder und Nähmaschinen
1552
gut und sehr billig!
A. Eick & Co.
Warenhaus u. Pfandleihanstalt
Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr 36—38
beim Bezirks-Kommando.